

— Stuttgart, 16. Aug. Der Reiseprediger Herr Gustav Werner, der an einem der ersten Tage der vorigen Woche einen religiösen Vortrag angekündigt hatte, sich aber wegen Unwohlseyns entschuldigen lassen mußte, liegt seit dieser Zeit hier schwer krank darnieder. (U. Schn.)

— Stuttgart. Nach dem von mehreren deutschen Hochschulen gegebenen rühmlichen Beispiel wird auch im hiesigen Gymnasium gegenwärtig eine Groschencollecte für die abgedankten Schleswig-Holsteiner Beamten vorgenommen; auch Tübingen hat sich bereits an diesen schönen Zweck angeschlossen.

— Stuttgart. Das vor einigen Tagen in der Stiftskirche stattgehabte Concert des Blechmusikvereins der hiesigen Hofkapelle unter Leitung des Hrn. Gänßlen, war eines der schönsten, die wir je gehört, und es ist schwierig zu sagen, welche von den 8 aufgeführten Piecen die größte Wirkung hervorgebracht. Wahrhaft großartig war der Choral: Ein' feste Burg ist unser Gott, „die Marcellaise der Reformation“ wie Heine das wunderbare Lied nennt; herrlich das Graduale Schütty's, und der Choral: Wachet auf, ruft uns die Stimme, von Mendelssohn-Bartholdy. — Kurz, sämtliche Stücke machten den ergreifendsten Eindruck auf die zahlreich anwesende Zuhörerschaft, und mit Stolz blicken wir auf die Künstler, die uns solche treffliche Werke vorführen. Nächsten Donnerstag findet ein weiteres Concert des Vereins in der Saale des Bürgermuseums statt, in welchem u. A. die Herren Fohmann und Beck Soli auf dem Horn und dem Cornet à Piston vortragen werden. Das Programm, das in unserem heutigen Blatte enthalten ist, wird dieser zweiten Produktion gewiß ebenfalls eine zahlreiche Zuhörerschaft sichern.

— Ludwigsburg, 15. Aug. Den Gegenstand des Tagesgesprächs bildet die Verhaftung eines untern Postbediensteten, gegen den die Unterschlagung eines in einem Briefe enthaltenen Wechsels angezeigt war. Als er von der Polizei festgenommen wurde, entdeckte man auch noch einen andern entwendeten Wechsel von noch bedeutenderem Belange, sowie amerikanisches Geld, das ohne allen Zweifel aus überseeischen Briefen genommen war, so daß das R. Oberamtsgericht, dem er alsbald übergeben wurde, genügenden Stoff zur Untersuchung haben wird.

— Kusterdingen, D. A. Tübingen, den 19. Aug. In hiesiger Gemeinde von 1300 Einwohnern ist seit 10 Tagen die Ruhr epidemisch aufgetreten. Erkrankt sind über 100 Personen, gestorben 6. Ein örtlicher Armenverein zur Unterstützung der vielen armen Kranken wird gebildet.

B a c k n a n g.

Metallharmonie.

Die bekannte Stuttgarter Blechmusikgesellschaft, bestehend aus 10 Mitgliedern der Kön. Hofkapelle, wird nächsten Montag den 24.

Dies Mittags 2 Uhr ein klassisches Kirchen-Concert

unter der Leitung des Hrn. Hofmusikus Gänßlen in hiesiger Stifts-Kirche geben. Entrée 12 fr.

Programm:

- 1) Ein' feste Burg ist unser Gott.
- 2) Choral „Die Himmel rühmen die Ehre Gottes“ von Bethoven.
- 3) „Tenebrae factae sunt“ von Mich. Haydn.
- 4) Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ aus dem Oratorium „Messias“ von Händl.
- 5) Arie aus dem „Stabat mater“ von Rossini.
- 6) Graduale von Schütty.
- 7) Choral „Wachet auf! ruft uns die Stimme“ aus dem Oratorium „Paulus“ von Mendelssohn-Bartholdy.

Abends gibt die gleiche Gesellschaft ein Concert im Schwanensaal. Anfang 7 Uhr. Entrée 30 fr.

B a c k n a n g. Naturalienpreise vom 19. Aug. 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	54	7	33	7	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	9	21	7	56	6	30
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	54	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod 29 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 5 3/4 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 19. Aug. 1857.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	6	—	—	15	54
„ Dinkel . . .	8	15	—	—	5	30
„ Weizen . . .	17	45	—	—	17	36
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	12	15	—	—	10	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	9	—	—	—	6	30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Rarbach, Waiblingen, Weinsberg, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 68. Dienstag den 23. August 1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a c k n a n g.

Gläubiger-Aufruf.

Etwaige Gläubiger der verstorbenen Eheleute Andreas Breuninger, gewes. Rothgerber hier, und der Friederike, geb. Maier, haben behufs der Verlassenschafts-Auseinandersetzung ihre Forderungen bei unterzeichneten Stellen binnen 8 Tagen

anzumelden und zu erweisen, andernfalls werden sie unberücksichtigt bleiben.

Den 19. August 1857.

Waisengericht.

Vorstand: Schmäcke.

Königl. Gerichtsnotariat.

Ass. Stahl.

Revier Murrhardt.

Holz-Verkauf.

In dem vormals gräflich Pfenzburg'schen Rohnhalbenwalde, gegen das Roththal einhängend, kommen am

Freitag den 4. Septbr. d. J.

zum Aufstreichs-Verkauf:

98 Stück tannen Säg- und Bauholz mit 4000 C., 31 Klfr. buchene Scheiter und Prügel, 1 1/2 Klfr. erlene Scheiter, 129 Klfr. tannene Scheiter, 30 Klfr. dto. Prügel, 7 1/2 Klfr. weisstannene Rinde, 13 Klfr. weiches Abfallholz und 850 Stück buchene Wellen.

Die Zusammenkunft findet am gedachten

Lage Morgens 9 Uhr im Schlag selbst, der Verkauf aber bei ungünstiger Witterung Vormittags 10 Uhr in dem nahe gelegenen Murrhardt Statt.

Murrhardt, den 20. August 1857.

Im Auftrag des Forstamts:

R. Revierförster:

M. B. Bauer.

U n t e r w e i s s a c h.

Gläubiger-Aufruf.

Der im Jahr 1852 vergantete, nach Amerika entwichene Christoph Geist, Landjäger von Lippoldswiler, ist in Amerika gestorben, und dessen Nachlaß zur Vertheilung unter die Gläubiger, beziehungsweise Erben, zur Verfügung gestellt.

Unbekannte Gläubiger des r. Geist werden nun aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen 30 Tagen

bei unterzeichneter Stelle anzumelden, widrigenfalls sie nicht berücksichtigt werden könnten.

Den 19. August 1857.

Königl. Amtsnotariat.

Reinmann.

M u r r h a r d t.

Fabriß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Meggers und Rosenwirths Johann Doderer von hier ist die sämtlich vor-



handene Fahrniß zum öffentlichen Verkauf aus-
gesetzt. Mit der Versteigerung wird am
Samstag den 29. d. Mts.

Morgens 8 Uhr
begonnen und dabei zum Verkauf kommen:

Feld-, Fuhr- und Bauerngeschirr, Faß- und
Bandgeschirr, circa 7 Meß Holz, einige
Scheffel Dinkel und Haber, ca. 700 Ctr.
dießjähriges Heu und Dehnd, 2 Pferde,
3 Kühe, 1 Kind, 1 Eber, 9 Farren,
worunter 2 gemästete zum Schlachten.

Am darauf folgenden Montag den 31. d.
Mts. und die folgenden Tage wird die übrige
Fahrniß, bestehend in:

Mannskleidern, Bettgewand, Leinwand, Kü-
chengeschirr, Schreinwerk und gemeiner
Hausrath,

zum Verkauf gebracht werden.

Den 21. August 1857.

Für die Theilungsbehörde:
Königl. Amtsnotariat.
Häcker.

Privat-Anzeigen.

B a c k n a n g.

Weinfässer zu verkaufen.

Ich habe 50—70 Eimer gut in Eisen
gebundene Weinfässer zu verkaufen, wozu ich
die Liebhaber einlade.

G. Monn.

B a c k n a n g.

Wer einen Schäfer auf meinem großen
Kleeacker am neuen Kirchhof hüten sieht und
Anzeige macht, erhält jedesmal

2 fl. Belohnung.

G. Monn.

B a c k n a n g.

Fässer-Verkauf.

Die Unterzeichnete verkauft Mittwoch den
2. September im öffentlichen Aufstreich:

- 2 Rundfaß à 10 Eimer,
- 1 " 7 "
- 1 " 5 "
- 1 " 4 "
- 1 " 3 "

jämmtlich ganz gut erhalten und weingrün,
wozu die Liebhaber höflichst einladet

Bäcker Belz Wittwe
am Markt.

W o l f e n b r ü c k, Oberamts Gaildorf.

Obst-Verkauf.

Die Unterzeichnete hat circa 150 Simri
Langbirnen, vorzüglich zum Dörren, sowie 100
Simri Luikenäpfel zu verkaufen.

Katharine Bai, Wittwe.

U n t e r w e i s s a c h.

Von dem in neuester Zeit im Schwäb.
Mercur empfohlenen



Inkarnat-Kleesamen,

Saatzeit September, ist zu haben bei

G. A. Stüb.

B u r g s t a l l.

Einen 1½-jährigen Farren, zur Zucht sehr
tauglich, hat zu verkaufen

L. Schwaderer.

W a l d r e m s.

Geld auszuleihen.

Von meiner Christian Bacher'schen Kin-
derpflege liegen 200 fl. zu 4½ Procent
zum Ausleihen parat.

Den 19. August 1857.

Pfleger: Georg Bacher.

Eine Somnambule verurtheilt.

Bayreuth, 28. Juli. Gestern kam vor
dem hiesigen Kreis- und Stadgericht ein Fall zur
Aburtheilung, der durch die Merkwürdigkeit und
Außerordentlichkeit der zur richterlichen Würdigung
gekommenen Begebenheit sich ganz besonders aus-
zeichnete. Die ihrer Zeit so berühmte Somnambule,
Christiana Schwärzel aus Naila, saß auf der An-
klagebank. Sie ist protestantisch, verheirathet, lebt
jedoch getrennt von ihrem Manne, und steht in
einem Alter von 31 Jahren. Die großen, dunklen,
unstätigen Augen, der verschwommene Blick, das
blasse, nicht uninteressante Gesicht der Schwärzel,
Alles deutet bei ihr auf Hysterie. In ihrer Jugend
schon litt sie öfters an Krämpfen, während ihrer
äußerst unglücklichen Ehe in der sie von ihrem
Manne auf das Gröblichste mishandelt wurde, stei-
gerten sich die Krämpfe bis zur Epilepsie und Hysterie.
Im Juni v. J. begann die Schwärzel, die sich
damals im Hause ihres Bruders befand, die Rolle
einer Somnambule zu spielen, nachdem sie zuvor
das heilige Abendmahl genossen hatte. Sie fiel
zwei- bis dreimal des Tages in Verzückungen, betete
in fließenden schönen Worten, erzählte von den
Wundern des Himmels, von den zwölf Stufen,
die zum Himmel führen, welche Personen sie auf
den einzelnen Stufen angetroffen habe, z. B. Na-
poleon auf der sechsten, Friedrich den Großen auf

der neunten Stufe, sie beschrieb die himmlischen
Heerschaaren, insbesondere Gott Vater, den Er-
löser und den heiligen Geist ganz genau und be-
hauptete, mit ihnen im speciellen Verkehr zu stehen.
Binnen wenigen Tagen war der Ruf der neuen
Somnambule schon weit verbreitet. Es strömte täg-
lich eine unglaubliche Menge von Personen aller
Art in das Haus der Schwärzel, so daß dasselbe
sörmlich umlagert war und Leute oft von früh Mor-
gens bis spät Abends harren mußten, um nur zu
der Wunderfrau gelangen zu können. Sie fieng
nun auch an, Curen zu machen, verordnete Recepte,
selbst für Abwesende, die schriftlich anfragen ließen.
Gegen 12,000 Personen sollen im Laufe eines
Monats bei Schwärzel Hülfe gesucht haben. Sie
unternahm auch zwei kleine Reisen, bei welchen
sich die Leute eben so um sie drängten, als in
Naila. Polizeiliche Maßregeln wegen dieses Thuns
und Treibens hatten wenig Erfolg. Am 27. Juni
v. J. erfolgte die erstmalige Verhaftung der Schwär-
zel, was wenigstens einen Stillstand dieses Unwe-
sens auf mehrere Monate bewirkte. Als dieselbe je-
doch im September wieder auftreten wollte, fiel sie
in die Hände des Untersuchungsrichters. Als be-
sonders bemerkenswerth muß noch angeführt werden,
daß die Schwärzel ganz aus freiem Antriebe eine
Büchse in ihrer Behausung aufstellte, in welche die
Hülfe- und Rathsuchenden verschiedene Geldbeträge
— Pfennige, Groschen zc. bis zu einem Gulden
— opferten. Schwärzel behauptete nämlich, Gott
habe ihr gesagt, das Rettungshaus in Naila stehe
bei Gott in großen Gnaden. Sie lieferte deshalb
auch nach und nach an dieses Rettungshaus die
Summe von 117 fl. 55 kr. ab. Sie selbst ver-
langte Niemanden etwas ab, nahm jedoch specielle
Geldgeschenke und Victualien an. Ihre Kunst
hatte die Schwärzel aus dem Büchlein über die
Somnambule zu Weinheim, sowie aus geschrie-
benen Receptbüchlein, die in der dem Mythischen
zugehörigen Familie der Schwärzel einheimisch wa-
ren, gelernt. In der gestrigen öffentlichen Siz-
zung wurden 32 Zeugen und zwei Aerzte. — Dr.
Sondinger von Naila und Gerichtsarzt Dr. Fischer
von hier — vernommen. Die Angabe des Ersteren
lautete, daß er die angeblich somnambulen Erschei-
nungen bei der Schwärzel sofort als fingirt erkannt
habe, und behauptete auch, daß durch Anwendung
der Schwärzel'schen Heilmittel ein mit Sacht und
Friesel behaftetes zehnjähriges Mädchen gestorben
sey. Gerichtsarzt Dr. Fischer erklärte die Schwär-
zel für hysterisch und verbreitete sich in einem interes-
santen Vortrag über die Ergebnisse der über den
Somnambulismus namentlich in Paris angestellten
wissenschaftlichen Forschungen. Das 10jährige Mäd-
chen sey ferner nicht nothwendig an den Heilmitteln
der Schwärzel gestorben, jedenfalls aber sey die
Anwendung derselben schädlich gewesen. Die An-
geklagte selbst ist geständig, das Publicum durch
Verstellung und Fiktionen getäuscht zu haben, be-
hauptet aber, alles Geld, mit Ausnahme einiger
ihr und ihren Kindern besonders geschenkten Gul-
den und Victualien, an das Rettungshaus in Naila
abgeliefert zu haben. Die königliche Staatsbehörde

betrachtete jedoch diese Manipulation nur als einen
Act der Vorsicht und Schlaueit. Schwärzel wollte
damit einerseits an Ruf und an Zulauf gewinnen,
andererseits nicht so leicht als Betrügerin erscheinen.
Nach einer sehr mäßigen Durchschnittsberechnung
habe die Schwärzel eine Summe von 600 bis
1000 fl. eingenommen. Die Vertheidigung bestritt
die Erreichung eines widerrechtlichen Vortheils und
die Absicht, Jemanden in Schaden zu bringen, als
nothwendige Voraussetzung des Betrugs, suchte
auch besonders darzuthun, daß die eingelieferte
Summe von 117 fl. der wirklichen Gesamttein-
nahme entsprochen habe. Die Angeklagte Christiana
Schwärzel wurde wegen ausgezeichneten Betrugs
zweiten Grades zu 8jähriger Arbeitshausstrafe verur-
theilt.

Die Ursachen der indischen Empörung.

Sie liegen weiter zurück, als die Schweinefett-
Patronen, sie fassen sich in dem einen Worte:
rückwärtslosiges Regiment zusammen. Eng-
länder selber lassen sich darüber also vernehmen:
„Wir haben in Indien ein kühnes Spiel
gewagt; wir haben die Eingeborenen
zugleich in ihren Rechten, in ihrem
Eigenthum und in ihrer Religion an-
gegriffen“; — und diesem Geständniß folgt
eine lange Reihe von Andeutungen über die Maßre-
geln, welche sich die indobrit. Regierung gegen die
Eingeborenen erlaubt hat. Seit etwa 20 Jahren
hat sie angefangen, sich der sogen. verfallenen Lehn-
schaften zu bemächtigen, d. h. alle Länderereien, welche
Eingeborene von den Zeiten des Beswa her be-
saßen, wurden für verfallene Lehnschaften erklärt
und eingezogen. Mit dem größten Eifer suchte
man nach Documenten, welche dieses Raubsystem
rechtfertigen sollten, und in den letzten Jahren
wurde dasselbe im großartigsten Umfange betrieben.
Indes die Angriffe auf Rechte und Eigenthum
würden noch lange keine Erhebung des Volkes her-
beigeführt haben; in diesen Stücken sind die Men-
schen viel zu sehr geneigt, Jeden für sich selber
sorgen zu lassen; die Angriffe auf die innersten
Heiligthümer, auf Religion und religiöse Sitte
brachten die Völkerschaften in Gährung und Em-
pörung; denn diese Angriffe glichen ganz dem Ver-
fahren eines unwissenden Arztes, der Krankheiten
der Gäfte von außen heilen und unterdrücken will.

Früher hatten die englischen Truppen Spalier
gemacht; wenn die Indier religiöse Professionen
hielten; — die Regierung erhob von den indischen
Wallfahrern eine Steuer, schützte sie aber auch und
gieng so weit, auf indischen Götternaltären Opfer
niederzulegen. Das Letztere war gewiß recht schlimm,
aber nicht weniger schlimm war es, daß man von
einem Auserwählten zum andern übergehen und plög-
lich Allem, was dem Indier heilig ist, den Streit
ankündigen konnte. Die Regierung sagte sich von
aller Verbindung mit dem Volkscultus los, leistete
den Missionären zum Befehrwertk äußeren Bei-
stand und nahm durch ein Gesetz den Eltern das

Recht, Kinder, die von ihrer Religion abfielen und sich taufen ließen, zu enterben. Hierbei und bei der gewaltsamen Unterdrückung der gräulichen Sitten des Kindermords und der Wittwenverbrennung, hatte man gewiß die besten Absichten, allein am Wichtigsten ließ man es leider! eben so, wie einst die Spanier in Amerika, fehlen, daran nämlich, den Eingeborenen die christliche Religion durch das eigene Beispiel als die vortrefflichste und beste darzustellen! Man unterließ und that noch mehr. So bereitete die Regierung in der jüngsten Zeit ein Gesetz vor, durch welches die Vielweiberei verboten werden sollte; damit erbitterte man ganz ohne Noth die muhamedanische Bevölkerung auf's Aeußerste, denn es ist wider den Koran. Rechnet man nun hinzu, daß die indische Presse in takt- und maßloser Weise von dem Zerfall der Hindureligion und vom baldigen Erlöschen des Muthamedanismus sprach und die Regierung geradezu aufforderte, nicht mehr so schüchtern wie früher zu Werke zu gehen, sondern Indien mit einem Schlage zu europäisieren, während sich doch die englische Regierung in wiederholten Verträgen verpflichtet hatte, die Religion der Eingeborenen nicht anzutasten, — so kann es nicht verwundern, wenn eine Bevölkerung von vielen Millionen, die sich gegenüber nur wenige Tausende von Fremden sieht, von denen sie geknechtet wird, in Empörung ausbricht. Warum hat man diese Verträge nicht gehalten? Möchten doch endlich einmal die Eiferer begreifen, wie wenig sie mit ihrer Weise im Geiste Christi handeln und welche schlechten Dienste sie dem Reiche Gottes leisten!

Der Donnersturm am 6. Aug. d. J. und seine ungeheure Verwüstung zu Scarborough.

Hamburg, 13. Aug. Der 4., 5. und 6. d. M. waren die Tage seit lange auf unseren Breiten nicht erlebter wahrhaft vorderindischer Schwülzige. An denselben entlud sich in Holland, England und unsern Ländern die stärksten Donnerstürme. Zu den allermerkwürdigsten Erscheinungen in meteorologischer Beziehung gehört der tropische Regenguß zu Scarborough, welcher den ganzen Donnerstag den 6. Aug. 1857 und die folgende halbe Nacht anhielt. Am Tage vor dem schweren Donnersturm zu Scarborough wüthete in Nordholland und Friesland ein fürchterliches Wetter. Man hat selten, schreibt der „Leeuwarder Courant“, einen Sturm von solcher Intensität in Friesland erfahren. Das will was sagen! Zu derselben Zeit, als zwischen halb 5 Uhr und 10 Minuten nach halb 5 zu Harlingen der Donner unaufhörlich krachte, ohne eine Secunde aufzuhören, stieg eine Windhose aus der See über den Außendeich herein und schleuderte die Planken einiger Holzstapel bei einer Holzmühle mehr als 100 Fuß hoch in die Luft. Der 6. Aug. war für Scarborough ein Tag, dergleichen die Stadt wohl

nie vorher erlebt hat. Die Regengüsse bei dem Sturm, der wehte, richteten unermessliche Zerstörungen an. Es regnete, wie gesagt, den ganzen Tag in Strömen und alle Bäche und Läufe füllten sich mit Wasser, aber Abends um 10 Uhr ward der Regen massenhaft herabgeschüttet. Dieß dauerte bis 3/4 Uhr Nachts, als eine Pause von einer Stunde eintrat, worauf es aber wieder so arg wie je zu regnen begann. Rings umher schwoilen die Fluthen an, die Läufe reichten zur Fortschaffung derselben nicht hin, die Wege und Straßen flutheten unter, die Wasserwirbel stürzten mit großer Gewalt nach allen Richtungen und rissen Steine, Bäume und Alles mit sich fort.

Mehrere Straßen mit ihren Häusern standen im Wasser, die Verheerung ward entsetzlich, nicht allein an Hausrath, sondern auch an den Häusern selbst, einige Häuser wurden ganz weggerissen, eine Menge Vieh ertrank in den Ställen, die Keller liefen voll, darnach die Hausräume darüber, durch Britannia Inn brachen sich die Fluthen eine Durchfahrt und stürzten nach Leeds Hotel hinunter, die Küchen in Aberdeen Terrau hatten 7 Fuß Wasser, große Massen Erde von mehreren Tonnen Schwere brachen von dem Castle Cliff herab, einem Bauer wurden 2000 Gallonen Ale und Porter zerstört, Bademaschinen, große Bäume und ungeheure Holzmassen trieben in allen Richtungen umher und in der Nachbarschaft wurden mehrere Brücken und Mühlen weggerissen. So lange die ältesten Menschen denken können, ist eine solche Heimsuchung nicht zu Scarborough gewesen. Die Verwüstung ist unermesslich und der Gesamtbelauf des Schadens noch nicht zu ermitteln. (Wes. J.)

Adele von Romans.

Frei nach dem Französischen von H. Weltheim.

Seit dem Jahre der Gnade 1757 war Choisy-le-roi der Lieblingsaufenthalt Ludwigs des Fünftehten. Oft hörten seitdem die Bewohner der Vorstadt Saint-Marcel das Rasseln einer reichvergoldeten, mit vier kostbaren Pferden bespannten Hofkutschel, die so rasch, als es ihre Schwerfälligkeit erlaubte, durch die Straßen dahin rollte, um nichts Geringeres als die berühmte Marquise Pompadour zu ihrem königlichen Geliebten zu bringen. Unter allen Personen, die sich durch das Getöse dieses Wagens an's Fenster locken ließen, um theils mit Neid, theils mit Entrüstung „das Unglück von Frankreich“ zu betrachten, welches in demselben fuhr, war Niemand ausdauernder in seiner geheimen Bewunderung dieses glänzenden Gespannes, als Adele Romans, die siebenzehnjährige Tochter eines ehemaligen Offiziers. Es wäre für einen Psychologen eine interessante Aufgabe gewesen, die Wirkungen zu beobachten, die der Anblick dieser königlichen Equipage auf das Herz des jungen Mädchens übte. Wie ein langsam wirkendes Gift die Gesundheit des Körpers untergräbt und allmählig den Tod herbeiführt, so verdarb nach und nach die tägliche

Erscheinung dieses unverhüllten Scandals die reine Seele des unerfahrenen Mädchens und erweckte in ihr Wünsche, auf deren Befriedigung sich alle ihre Gedanken concentrirten.

Sie, die vorher in ruhiger Zurückgezogenheit glücklich gelebt hatte, grollte jetzt über die Ungerechtigkeit des Schicksals, welches sie verdammt, in einem alten, armeligen Hause ihre Jugend an der Seite eines mürrischen Vaters zu vertrauern, während die an Reizen weit ärmere Marquise in goldenen Palästen schwelgte und einen mächtigen König mit seinem glänzenden Hofe zu ihren Füßen sah.

Es war allerdings eine einförmige, freudenlose Existenz, zu der Herr von Romans in düsterer Misanthropie sich und seine Tochter verurtheilt hatte; allein von Kindheit an daran gewöhnt, hatte Adele ohne Murren dieselbe ertragen, bis endlich der Weg nach Choisy-le-roi den Hof an ihren Fenstern vorbeiführte und sie zur Erkenntniß brachte, daß es außerhalb ihrer vier Wände eine Welt gab, von der sich ihre nunmehr erwachte Phantasie die verführerischsten Bilder schuf.

Seit zehn Jahren ungefähr wohnte Herr von Romans in der Vorstadt Saint-Marcel, wo man ihn als einen menschencheuen Sonderling kannte. Seine Vermögensverhältnisse mochten viel zu der melancholischen Stimmung seines Gemüthes beitragen, denn er lebte ärmlich, ja fast im Elende.

Anfangs beschäftigten sich seine Nachbarn viel mit ihm. Es war Jedem klar, daß ihn schwere Unglücksfälle betroffen haben mußten, allein nie ließ sich Herr von Romans darüber aus, und man hatte weiter nichts erfahren, als daß er früher in der französischen Armee als Offizier gedient habe. Als man alle Bemühungen, ihn mittheilsam zu machen, als vergeblich erkannte, erschöpfte man sich in allen möglichen Conjecturen, bis man endlich ganz aufhörte, sich weiter um ihn zu kümmern.

Nur zwei Personen hatten sich durch die abstoßende Kälte nicht abschrecken lassen, mit der Adeles Vater Alle zurückwies, die sich ihm nähern wollten.

Die eine von diesen beiden Personen war eine hübsche Frau, die sich Gräfin Lustrac nennen ließ und für die Wittve eines Commandeurs ausgab. Sie hatte sich erst seit Kurzem in der Vorstadt Saint-Marcel niedergelassen und wohnte vis-à-vis von Herrn von Romans, bei dem sie sich als gute Nachbarin einführte, ohne sich, wie es schien, über den trockenen Empfang verlegt zu fühlen, der ihr von Seite des alten Offiziers zu Theil wurde. Ja, sie wiederholte im Gegentheil ihre Besuche, zuerst nur von Zeit zu Zeit, dann aber allmählig immer häufiger, wobei sie sich gegen Herrn von Romans so artig und gegen Adele so liebevoll und theilnehmend benahm, daß sie von Ersterem geduldet, von Letzterer aber als mütterliche Freundin mit aufrichtigem Vergnügen empfangen wurde.

Frau von Lustrac wußte, besonders wenn Herr von Romans nicht zugegen war, viel vom Hofe zu erzählen. Sie that so bekannt mit dem Leben der Großen, wußte so trefflich, so pikant die glänzenden Feste Ludwigs des Fünftehten zu schildern,

daß Adele dieselben im Geiste förmlich mitmachte und Tag und Nacht nun mehr von dem Glanze und den Freuden träumte, die zu jener Zeit aus Versailles eine Feenwelt machten.

Weniger einnehmend als in ihren Manieren war indessen die Gräfin in ihrer äußeren Erscheinung.

Ein fortwährendes Lächeln, welches ihrem Gesichte einen unangenehmen Ausdruck verlieh, da sie dabei ihren zahnlosen Mund in einer höchst widerlichen Weise verzog, eine Nase, die in ihrer starken Biegung dem Schnabel eines Raubvogels glich, kleine Augen von unbestimmter Farbe und ein spitzes Kinn bildeten eine Physiognomie, die scharf mit der Noblesse contrastirte, auf die sich Frau von Lustrac nicht wenig einzubilden schien.

Eben so disharmonisirend mit dem hohen Range, zu dem sie sich zählte, war ihr mehr als bescheidener Haushalt. Schon der Umstand, daß sie die ärmliche Vorstadt Saint-Marcel als ihren nunmehrigen Wohnsitz gewählt hatte, war nicht im Einklange mit ihren aristokratischen Präntensionen; allein Herr von Romans beachtete diese Widersprüche nicht, die aus der Gräfin eine ziemlich zweideutige Person machten, sondern vielmehr froh, daß sich für seine Tochter Jemand gefunden hatte, der ihn der Mühe enthob, sie in ihrer Einsamkeit zu zerstreuen, überließ er sein Kind gerne den Händen dieser Frau, um desto ungeörter seinen hypochondrischen Grübeleien nachhängen zu können.

Die andere Person, welche bei Herrn von Romans unbeschränktem Zutritt hatte, war ein Offizier der französischen Garden, Namens Cavanhac, ein biederer Soldat, dessen raube Züge und sonnenverbranntes Teint, sowie seine mit Grau gemischten Haare (obwohl er erst 38 Jahre zählte) aber wenig dem Zwecke entsprachen, den er bei seinen Besuchen im Auge hatte. Capitain Cavanhac liebte nämlich Adele.

Herr von Romans hatte sich nach und nach an die Besuche des Offiziers gewöhnt, ja sie waren ihm zuletzt sogar lieb geworden, denn er lernte Herrn von Cavanhac als einen edlen, uneigennütigen Menschen schätzen. (Fortf. folgt.)

Tages : Creignisse.

— Kaiser Napoleon hat den Neubau des Louvre in Paris, des Palastes der französischen Könige geschickt benutzt, die Arbeiter auszuzeichnen. Er machte dadurch den 14. August zu einem denkwürdigen Tag. Als im kaiserlichen Saale die Belohnungen und Auszeichnungen vertheilt wurden, war der ganze Prunk und Glanz des Hofes entfalt; aber nur für die Arbeiter, welche die Hauptpersonen waren. Es waren ihrer an zweitausend. Die Aufgerufenen schritten einzeln auf die Estrade, um die Belohnung aus den Händen des Kaisers zu empfangen und machten ihr Compliment, das Kaiserin Eugenie jedesmal erwiederte. Bei dem Ausruf einzelner Namen decorirter Arbeiter ließen ihre Kameraden ein lautes Bravo erschallen, eine Auszeichnung, die an diesem Orte sicher ihren

Werth hat. Abends 7 Uhr begann unter dem Vorsitz des Staatsministers das Banket von 470 Gedecken, wobei die Mehrzahl Arbeiter waren. Auch nicht ein Einziger der Eingeladenen fehlte. Unter den Gästen befand sich ein Arbeiter weiblichen Geschlechtes, die Wittwe eines Steinsägers, welche, da sie durch den Tod ihres Mannes ihrer Existenzmittel beraubt war, in der Werkstatt an dessen Stelle trat. Arbeiter Riffaut ließ den Kaiser leben, „dessen großmüthiges Herz der Arbeiterklasse so zahlreiche Beweise von Theilnahme gegeben.“ Die 5jährigen Arbeiten am Louvre haben 36 Mill. Fr. gekostet.

Die nun mit dem Louvre vereinigten Tuilerien bilden den größten Palast der Welt. Vom Ende des Tuileriengartens (am Concordienplatz) bis zum Plage St. Germain l'Auxerrois vor der Louvre-Colonnade nimmt dieser Riesepalast die ungeheure Oberfläche von 436,280 Metres ein. Nimmt man als Beginn des Louvres den Bau des Thurmes Lupara (1204) an, so verstrichen 653 Jahre bis zu seiner Vollendung.

— Paris, 17. Aug. Heute fand das Leichenbegängniß des Wechselagenten Bazire mit großer Feierlichkeit Statt. Derselbe leistete 1848 Louis Philippe einen großen Dienst. Als am 24. Febr. der König die Tuilerien verlassen hatte und auf dem Concordeplatz in einen Fiacre steigen wollte, weigerte sich der Kutscher, zu fahren. Bazire, der sich gerade in der Nähe befand, sprang wüthend herbei, nahm den Kutscher beim Kragen, warf ihn zu Boden und, dessen Platz einnehmend, fuhr er den König und die Königin bis nach St. Cloud.

— Den manchen noch lebenden Veteranen aus der Zeit des ersten französischen Kaiserreichs dürfte die Notiz vielleicht nicht uninteressant seyn, daß so eben in Paris die Stiftung eines Erinnerungszeichens an jene Epoche beschlossen und ausgeführt wurde. Wem unter denselben an einer Medaille, die vermuthlich nichts einträgt, etwas gelegen ist, der mag sich nun getrost nach Paris wenden und sich eine solche schicken lassen.

— Der geheimen Polizei in Frankreich sagt man nach, daß sie ungeheuer viel zu thun habe und doch Zeit finde, fremde Briefe zu lesen. Leider lesen die neugierigen Herren alle Sprachen und, was den Engländern am fatalsten ist, auch die englische.

— Englisch-indische Blätter verlangen glänzende Belohnungen für den General Wheeler und Obersten Reill. Als der Aufstand in Carnpor ausbrach, warfen sich die beiden Offiziere mit einem kleinen Häuflein Europäer in eine Kaserne und brachten Weiber und Kinder in Sicherheit. Da aber die Munition ausgieng, stürzten sie sich mit 50 Mann kühn mitten in die Reihen der Rebellen und nahmen ihnen so viel Munition ab, daß sie sich 6 Wochen halten und Entsatz abwarten konnten. Diese Kühnheit hatte die zahlreichen Rebellen so sehr eingeschüchtert, daß sie nicht wagten, die Kaserne zu erstürmen, sondern sich begnügten, sie einzuschließen.

— Von Mazzini erzählt man, daß er einige Tage vor dem Ausbruch der jüngsten Bewegung

einen Leibrentenvertrag in Genua abgeschlossen habe, nämlich durch Auszahlung von 27,700 Fr., worauf ihm die Zinsen zu 9½ Proz. lebenslänglich versichert wurden. Die „Gazetta del Popolo“ verbürgt diese Nachricht, nennt den Notar, bei welchem das Dokument hinterlegt wurde und gibt die Hypothekensverschreibung an, welche darüber gegen den Schuldner genommen wurde. Man darf daraus wohl schließen, daß Mazzini keineswegs gesonnen ist, bei seinen Unternehmungen sein Leben zu riskiren und eher darauf denkt, von den Ersparnissen der ihm zur Verfügung gestellten Gelder sich etwas für die alten Tage bei Seite zu legen. (N. Z.)

— Der Coiffeur der Königin von England, Herr Isidore, mit 14,000 Thln. jährlicher Besoldung, um die Königin zweimal des Tags zu frisiren, war kürzlich nach London gegangen und glaubte, zur Toilette der Königin noch zeitig genug in Windsor zurück zu seyn. Er traf aber 5 Minuten zu spät an dem Bahnhof ein und hatte den Schmerz, den Zug ohne sich abfahren zu sehen. Starr vor Schrecken und wohl wissend, daß seine Unachtsamkeit ihm seine Stelle kosten werde, sah er sich gezwungen, einen Extrazug zu nehmen. Die Eisenbahngesellschaft, die ganze Wichtigkeit der Functionen des Coiffeurs begreifend, stellte ihm einen Extrazug zu Gebote, der für den königlichen Coiffeur 18 Miles in 18 Minuten für 18 Pf. St. zurücklegte.

— Petersburg, 15. Aug. Heute findet in Peterhof der Act der Salbung der Prinzessin Cäcilie von Baden, Braut des Großfürsten Michael, und somit der Ueberritt derselben in die griechische Kirche statt. Die Prinzessin nimmt bei dieser Gelegenheit den Namen Olga Feodorowna an. Morgen folgt sodann die feierliche kirchliche Verlobung des Großfürsten Michael mit der nunmehr „rechtgläubigen“ Fürstin Olga Feodorowna. Beide Ceremonien gehen in der Hofkirche in Peterhof vor sich. Im Laufe des ganzen Tags werden die Glocken aller Kirchen geläutet, und für den Abend ist in Petersburg sowohl wie in Peterhof Illumination anbefohlen.

— Konstantinopel, 12. August. Der Sultan hat eigenhändige Schreiben an die Souveräne der vier Mächte, welche die diplomatischen Beziehungen mit seiner Regierung abgebrochen haben, gerichtet. Ali-Bey wird noch heute mit der für den Kaiser der Franzosen bestimmten Botschaft abreisen.

— Am 10. erhielten die Gesandten Frankreichs, Preussens, Russlands und Sardinien's auf telegraphischem Wege die Weisung; in Konstantinopel zu bleiben.

— Posen, 18. Aug. Die Einzelheiten, die uns noch täglich über den Brand in Bojanowo zu gehen, lassen denselben nur immer furchtbarer erscheinen. Die Zahl der mit mehr oder minder gefährlichen Brandwunden Bedeckten ist sehr groß; mehrere von ihnen werden wohl noch ihren Verletzungen erliegen. Die Zahl der im Feuer Umgekommenen könnte unmöglich so beträchtlich seyn, da das Unglück in den Nachmittagsstunden zum Ausbruch kam, wenn nicht, wie versichert wird, die Flammen an mehreren

Stellen zugleich aufgelodert wären, so daß dadurch die Ausgänge aus der Stadt versperrt wurden. Viele brachten, als sie die Unmöglichkeit sahen, ihre Habe noch aus der brennenden Stadt zu schaffen, dieselbe in die Keller, verloren darüber aber die Zeit zu ihrer eigenen Rettung; denn als sie nun ihre Häuser verlassen wollten, fanden sie überall schon die Straßen durch Brandstellen versperrt. In der Verzweiflung hüllten sie sich in nasse Betttücher, Säde etc. und suchten so durch das Feuer zu dringen, was aber Wenigen ohne mehr oder weniger erhebliche Verletzungen gelang, mehrere fanden dabei ihren Tod in den Flammen, so ein Ehepaar, dessen fünf kleine Kinder glücklich gerettet sind. Es fehlt zwar für den Augenblick nicht an Unterstützung; aber wie viel ist nöthig, um circa 2000 Personen, die Alles verlassen haben, nachhaltig zu helfen! (D. A. Z.)

— Elberfeld, 18. Aug. Waren wir durch die orientalischen Wirren vor Jahren beunruhigt, so sind wir es gegenwärtig in noch höherem Grade durch die indischen Zustände, indem einige der ersten Häuser für ihre Geschäfte dadurch den empfindlichsten Rückschlag befürchten. Indien ist nämlich eine der Hauptabgabstätten der hiesigen Tuschroth-Färbereien; es liefert unsern Fabriken Indigo und Seide, ohne welche hier Tausend und aber Tausend fleißige Hände feiern würden. Hieraus ist leicht abzunehmen, daß auch hier der Fall Delis eine willkommene Botschaft seyn wird.

— Bingen, 20. Aug. Der Zustuß der Fremden in hiesiger Stadt hat eine außerordentliche Höhe erreicht, und die Gasthöfe kommen täglich in die Lage, aus Mangel an Localitäten Gäste abweisen zu müssen. — Der Prinz von Wales verweilt seit einigen Tagen im „Hotel Victoria.“

— Im Rheingau haben die Weingutbesitzer wegen Mangels an Fässern in einer Eingabe an den Herzog gebeten, sämmtliche Küfergesellen von dem Herbstmanöver dispensiren zu wollen. Den ämeren Winzern will die Regierung die Fässer beschaffen. (Fr. Z.)

— In dem badischen Orte Gengenbach ist kürzlich die Frau eines amerikanischen Flüchtlings mit ihrem 4jährigen Kinde an. Die Sehnsucht hatte sie in ihre alte Heimath zurückgeführt und sie wollte auch bei dem Großherzog für ihren Mann um Gnade bitten. Das war aber nicht nöthig, da der Großherzog eine Amnestie erließ. Schon war die Freudenkunde über's Meer gesendet, als vor einigen Tagen das Kind, das auf der Straße spielte, unter einem Wagen kam und überfahren wurde. Die Mutter steht oben am Fenster und will herabspringen, man hält sie davon ab, allein jetzt ist sie dem Wahnsinn verfallen. Wenn der Mann in die alte Heimath zurückkehrt, hat er keine Frau und kein Kind mehr.

— Der Eisenbahnzug nach Nantes brauste entseßlich rasch dahin; drin im Wagen saß eine Mutter und vor ihr an die Thüre gelehnt kauerte ihr 6jähriger Junge. Plötzlich fährt die Thür auf, die Reisenden hören ein entseßliches Angstgeschrei — und der Junge ist verschwunden. Nach einer guten Weile erst kann der Zug gehemmt werden. Man

eilt zurück zum Unglücksort, aber nicht weit; denn schon kommt der Knabe vollen Laufs entgegen: der Engel, der die Kinder schützt, hatte über ihn gewacht.

— Stuttgart, 22. Aug. Das genaue Ergebniß des Tuchmarktes stellt sich amtlichem Ausweise zufolge so: 294 Verkäufer brachten 11,522 Stücke zu Markt; von 234 dieser Verkäufer, welche 9489 Stücke gebracht hatten, wurden 6449 Stücke verkauft, wovon 3761 im Inland blieben und 2688 in's Ausland giengen. Die übrigen Verkäufer mit 2033 Stücken machten jedoch keine Anzeige ihres Verkaufs; derselbe berechnet sich jedoch nach obigem Verhältniß auf 1381 Stück, was zusammen mit dem bekannten Verkauf 7830 Stücke ausmacht. Gegen voriges Jahr ergibt sich ein Mehr an Verkäufern von 27, dagegen ein Weniger an Stücken von 115. Letzteres kommt daher, daß die größten Käufer schon vor der Messe bei den Fabrikanten auf dem Lande herumreisten und in der Vorausicht höherer Preise sich dort versahen. Ebendeshalb war auch die Messe im Anfange lebhafter, weil jeder Käufer sich zunächst mit dem Nöthigsten versehen wollte; aber als die Verkäufer dadurch und durch die höhern Wollpreise veranlaßt, ihre Forderungen höher stellten, ließ die Kauflust nach, zumal viele Fabrikanten um die gebotenen Preise durchaus nicht losschlügen, indem sie, ohne Zweifel mit ziemlicher Sicherheit, auf höhere Preise im Lauf des Herbstes rechnen. Uebrigens kann darum doch die Messe eine sehr glänzende genannt werden, da stark zwei Drittel aller zu Markt gebrachten Waare verkauft worden ist. — Unsere Truppen, die ihre Uebungen täglich fortsetzen, haben in den letzten Tagen auch auf dem Felde abgekocht und bivouakirt, um sich ganz für den Felddienst einzubüden.

— Stuttgart, 19. August. Nachstehendes Nähere über die neue d'Ambl'y'sche Aktiengesellschaft dürfte umsomehr interessiren, als von morgen an auf das Aktiencapital von 400,000 fl. Subscription bei der K. Hofbank, den H. H. Gebrüdern Benedikt und Hrn. Wilhelm Breuning dahier eröffnet ist. Uebrigens soll bereits fast Alles vergeben und nur noch der Betrag von 70 — 80,000 fl. offen seyn. Die Gesellschaft hat das jetzt bestehende Geschäft, alle Etablissements, die insbesondere der Weberei und Fertigung von Corsetten gewidmet sind, sich aber auch mit der Bleiche, sowie mit der Herstellung aller einzelnen Bestandtheile, als Bänder, Schnuren, Deitlets und Fischbein-Surrogat beschäftigten und wovon das Haupt-Etablissement in Stuttgart sich befindet, weitere Webereien etc. aber in Möhringen, Magstadt und Wachingen von Hrn. d'Ambl'y um 333,000 fl. angekauft. Das Aktien-Capital zum Zweck des Ankaufs und der Fortbetreibung besteht in 400,000 fl. in 1600 Aktien à 250 fl. Hr. d'Ambl'y bleibt als Direktor an der Spitze und behält Aktien im Werth von 50,000 fl. Der Haupt-Abzug geht nach England und Amerika, aber auch nach Deutschland, anderen europäischen Ländern und Australien. Für die nächsten 6 Jahre sind allein von einem einzigen New-Yorker Hause 120,000 Stück Corsetten jährlich fest bestellt, also die Hälfte

der jetzigen Produktionsfähigkeit. Der Umsatz betrug im vorigen Jahre 700,000 fl. Der Verwaltungsrath der bis jetzt gebildeten v'Ambs'schen Aktiengesellschaft besteht aus: Dr. Stockmayer, Vorstand, Rechtsconsulent Kaulla, stellvertretender Vorstand; J. W. Arrenberg; Wilhelm Breuning; Carl Faber; Fr. Jobst, jun.; Ferd. Schmidt (Firma Hauelsen und Sohn.)

— Stuttgart, 24. Aug. Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der Kaiser Alexander von Rußland im September wieder hieher kommen und einem Theil der Kriegszüge anwohnen. Wann Se. K. Hoh. der Kronprinz hier eintrifft, ist noch unbestimmt. Ihre Kais. Hoh. die Frau Kronprinzessin wird am 13. Sept. anlangen. Die Kronprinzl. Villa wird zum Empfang S. M. des Kaisers und der Kaiserin hergerichtet.

— Stuttgart, 22. Aug. Nach dem vierten Verzeichnisse der für die abgebrannten Schwender eingegangenen Beiträge ist doch allmählig eine Summe von ungefähr 10,000 fl. zusammengebracht worden, worunter der Werth der Gaben in Naturalien nicht inbegriffen ist. Die Sammlungen gehen immer noch fort. — Von den Sammlungen für die vertriebenen Beamten in Holstein wird das 45. Verzeichniß für Württemberg veröffentlicht. Es enthält eine Summe von 182 fl. und ungerad, die in einem Wechsel nach Altona abgeschickt wurden.

Unter den jüngsten Gaben des Hofes ist eine solche von Sr. K. Hoh. dem Prinzen Friedrich, der eine Summe von 50 fl. schenkte.

— Reutlingen, 19. Aug. Nachdem in den leztvergangenen Wochen die Sterblichkeit hauptsächlich in Folge einer bössartigen Ruhr einen bedauerlichen Grad in unserer so gesund gelegenen Stadt erreicht hatte, und kürzlich einmal die Zahl der Todesfälle an einem Tag sich auf 14 belief, darf man seit einigen Tagen eine bedeutende Abnahme, wenn auch noch nicht der Krankheits-, so doch der Sterbefälle wahrnehmen; es soll nämlich vorgestern nur Eine Person und gestern sollen bloß zwei Personen gestorben seyn. — Was wäre erfreulicher, als wenn diese Wahrnehmung nicht eine kurzvorübergehende wäre! Grabgeläute und Trauerblasen, Leichenscfang, Laufen der Leichensager u. dgl. würde ja fast fortwährend gehört und gesehen, und noch nicht Ein Jahr ist es, daß das Schleim- und Nerven-Fieber heftig in unserer Stadt, wie vorher in Mezingen und einigen anderen Orten, grassirte. (N. Z.)

— Herrenberg, 21. August. In der Gemeinde Gärtringen, welche in den Jahrgängen 1855 und 1856 bedeutenden Hagelschlag erlitt und im vorigen Jahre durch eine Scharlachepidemie heimgesucht wurde, herrscht seit dem 11. August die Ruhr, an welcher schon jetzt über ein halb Hundert Personen verschiedenen Alters und Geschlechts schwer darniederliegen. Bereits sind auch mehrere Todesfälle eingetreten. Die Mehrzahl der Kranken gehört der ärmeren Klasse an, für welche der Staat voraussichtlich seine wohlthätige spezielle Fürsorge eintreten lassen wird. — Unter den Schweinen

dieses Ortes zeigen sich dem Milzbrand ähnliche Krankheits-symptome, weshalb polizeiliche Sperre angeordnet ist, welche auch in Kuppingen aus demselben Grunde verfügt werden muß.

— Der russische Reichsfänger Graf Kesselrode befindet sich dormalen in Wildbad.

B a c k n a n g.
Einem Obstmahltrug

hat zu verkaufen

David Uebelmesser.

Baeknang. [Brod = Taxe.]

8 Pfund weißes Kernbrod 29 fr.
Ein Kreuzerweck muß wiegen 5 3/4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise vom 19. Aug. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	17	30	16	54	16	12
" Dinkel . . .	7	46	7	36	7	26
" Haber . . .	9	30	8	6	7	—
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	1	30	1	24	1	20
" Roggen . . .	1	36	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	40	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	12	2	—	—	—
" Welschkorn . . .	2	—	1	54	—	—
" Wicken . . .	2	—	1	48	—	—

Hall. Naturalienpreise vom 22. Aug. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kernen . . .	2	14	2	3	1	45
" Roggen . . .	—	—	2	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	1	50	1	42	1	40
" Gerste . . .	1	24	1	16	1	10
" Haber . . .	1	7	1	—	—	54
" Erbsen . . .	—	—	1	30	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	36	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 22. Aug. 1857.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	36	15	58	15	36
" Dinkel . . .	8	9	7	21	5	—
" Weizen . . .	17	20	17	20	17	20
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	11	48	11	26	10	—
" Gemischt . . .	12	30	12	30	12	30
" Haber . . .	9	—	7	13	6	—



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreiß dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baeknang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weighheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baeknang und Umgegend.

Nro. 69.

Freitag den 28. August

1857.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a e k n a n g.

Aufforderung eines Verschollenen.

Gottfried Jakob Frei von Baeknang, geb. den 10. August 1787, ist verschollen und hätte, wenn er noch am Leben wäre, das 70. Lebensjahr zurückgelegt.

Da von dem Aufenthaltsort des r. Frei lediglich nichts bekannt ist, so wird dieser, sowie dessen etwaige Leibeserben hiemit aufgefordert, sich

binnen 60 Tagen

bei unterzeichneter Stelle zu melden, widrigenfalls das in 1821 fl. 52 kr. bestehende und bis jetzt pflegschaftlich verwaltete Vermögen des r. Frei unter dessen zur Zeit bekannte Intestaterben landrechtlicher Ordnung gemäß wird vertheilt werden.

Den 22. August 1857.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

M u r r h a r t.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Metzgers und Rosenwirths Johann Döberer von hier ist die sämtlich vorhandene Fahrniß zum öffentlichen Verkauf ausgelegt. Mit der Versteigerung wird am



Samstag den 29. d. Mts.

Morgens 8 Uhr

begonnen und dabei zum Verkauf kommen:

Feld-, Fuhr- und Bauerngeschirr, Faß- und Bandgeschirr, circa 7 Meß Holz, einige Scheffel Dinkel und Haber, ca. 700 Str. dießjähriges Heu und Dehnd, 2 Pferde, 3 Kühe, 1 Kind, 1 Eber, 9 Farren, worunter 2 gemästete zum Schlachten.

Am darauf folgenden Montag den 31. d. Mts. und die folgenden Tage wird die übrige Fahrniß, bestehend in:

Mannskleidern, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk und gemeiner Hausrath, zum Verkauf gebracht werden.

Den 21. August 1857.

Für die Theilungsbehörde:
Königl. Amtsnotariat.
Häcker.

U n t e r w e i s s a c h.

Gläubiger-Aufruf.

Der im Jahr 1852 vergantete, nach Amerika entwichene Christoph Geist, Landjäger von Lippoldsweiler, ist in Amerika gestorben, und dessen Nachlaß zur Vertheilung unter die Gläubiger, beziehungsweise Erben, zur Verfügung gestellt.

Unbekannte Gläubiger des r. Geist werden nun aufgefordert, ihre Ansprüche

binnen 30 Tagen